

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 41

Illustration: "Wieviel müssen Sie für diesen Camembert haben?" [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wieviel müssen Sie für diesen Camembert haben?»
«Mindestens fünf Coupons.» Ric el Rac

Euseri Marine

«Tuesch du eigetli kein Militärdienst, Gugelma?»

«Momoll, was meinsch au.»

«Aber ich han dich doch no nie i der Uniform gseh?»

«Ich han au keini.»

«Denn bisch also im HD?»

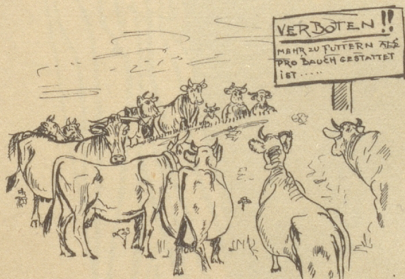
«Nei, ich bi Schtüürma.»

«???»

«Heja, ich meine doch Militärschtür-Ma.»

Auu!!

AbisZ



Das Ei des Kolumbus

Da die Milch durch steigende Futtermittelpreise verteuert wird, wird das Futterquantum herabgesetzt, damit die Futterkosten verbilligt werden und der Milchpreis stabil bleibt

Das Zehnerli vom Speisewagen

lag auf der Menukarte neben dem Gläschen voll zitternder Zahnstocher, gegen Fliegersicht mustergültig gedeckt durch Pfeffer- und Salzbehälterchen. «Fliegersicht», ja, denn der beleibte, beuniformte und beschirmmützte Oberkellner keuchte von einem Tischchen zum andern und stieß bei seinem Leidsweg ein röchelndes Prusten aus, das an einen gedämpften kollektiven Flugzeugmotor erinnerte.

Der Mann, der das Geldstück dahin gelegt hatte, war ein Herr. Denn das Zehnerli bildete ein Supertrinkgeld, quasi ein Trinkgeld für die bereits erfolgte Annahme des Trinkgeldes.

Nun wartete das Zehnerli also auf seine Bestimmung.

Der Spender verbarg schlecht seine Spannung, mit ihm wartete die Asche seiner Zigarette, die aufreizend lange zögerte, von dem bereits halbaufgeauchten Stengel zu fallen, und ebenso neugierig richteten sich die Blicke meiner Wenigkeit auf dieses Zehnerli.

Die Münze bildete lange, lange Zeit Niemandsland.

Bei der Einfahrt in Zürich wurden jedoch drei Attacken auf einmal gegen dieses Zehnerli gestartet. Der Mann, der ein Herr war, kämpfte einen wilden Strauß mit sich selbst, dann trug (zwei Seelen, fühl' ich, ach, in meiner Brust!) der «Mann» den Sieg davon über den «Herrn»! — Nonchalant wollte er sein Zehnerli wieder in das Gilettäschchen zurückstecken ...

Der Kellner sah jetzt auf. Zu spät. Da wandte er sich wieder ab.

Den dritten Angriff startete das Trägheitsgesetz. Rarutsch, bremste der Zug. Das Zehnerli rollte am Boden.

Der «Mann» machte Miene, sich zu bücken, aber der «Herr» buchte die nächste Runde für sich, denn eine junge Dame drohte infolge des Anhalt-



Der Vitamingehalt untersteht der ständigen staatlichen Vitamin-Kontrolle.

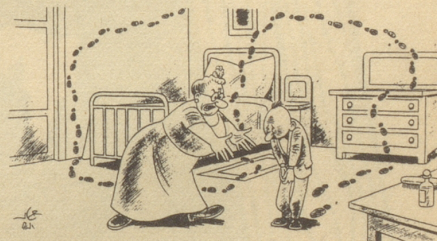
Bitte, verlangen Sie unsere Vitamin-Produkte im Restaurant od. beim Mineralwasserhändler.

ruckes ebenfalls zu kollern, und bedurfte dringend des Armes des Herrn, der ein Mann war.

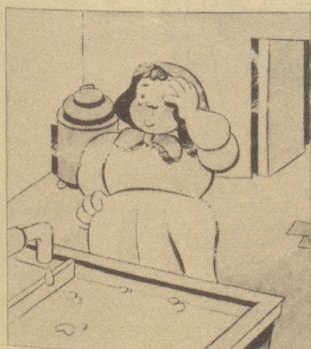
Das Zehnerli rollte zu mir.

Das bemerkte auch der Kellner und bückte sich rasch.

Nun hoffe ich, der Kellner vom Speisewagen, in dem das Zehnerli auf der Menukarte lag, werde diesen Artikel lesen, werde alles verstehen und werde mir verzeihen. Werde dem Manne verzeihen, zu dem das Zehnerli rollte; werde dem Gaste verzeihen, daß er es vor seiner Nase entschuldigend lächelnd in sein Portemonnaie steckte und ihm ein anderes dafür gab. pn



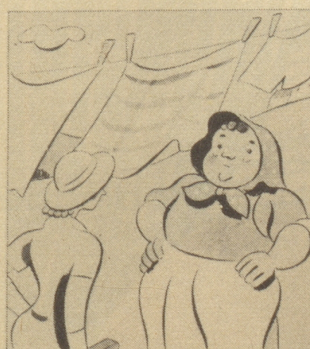
«Wenn Du denn scho nervös bischt und nümme weisch, was D'machscht, putz wenigstens Dini Schueh ab!» Marc' Aurelio



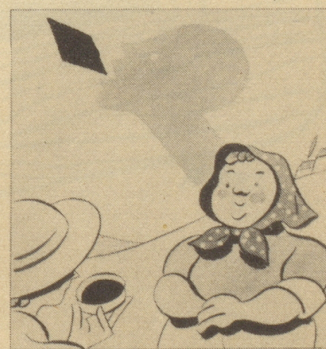
Frau Peter hat große Wäsche, in der Waschküche ist es fast wie im türkischen Dampfbad.



Aber der Wind kühlt sie schnell genug ab.



„Guter Wind heute zum Wäschetrocknen“, sagt die Nachbarin. „Und zum Husten holen“, fällt Frau Peter ein.



„Bitte nehmen Sie von meinen Gaba. Das ist mein Hausmittel. Gaba schützt vor Husten und Heiserkeit.“